

要下雨了，我得走了。

Es wird regnen, ich muß jetzt gehen.

## 2. Variante: Vermutung

In einigen Fällen soll eine Vermutung ausgedrückt werden oder eine schätzungsweise Unvermeidlichkeit. Der Ausdruck gehört zur Umgangssprache. Die Negation erfolgt durch 不会 und 不可能.

你不带雨伞，一会儿下雨就得挨淋。

Wenn du keinen Schirm mitnimmst, wirst du naß.

这次我们一定得多照几张相。

Diesmal müssen wir unbedingt mehr Fotos machen.

Müssen ist hier mit 得 übersetzt worden. Da 得 aber schon 一定要 entspricht, erfährt 得 eine zusätzliche Verstärkung durch die Verknüpfung mit 一定. Trotzdem hat es nicht den zwingenden Charakter von 必须, das im genannten Beispiel fehlt am Platze wäre.

Zum Schluß seien noch einige Negationen gegenübergestellt:

你不能去。

Du darfst nicht hingehen.

你最好别去。

Du gehst besser nicht hin.

你不要去。

Gehe nicht hin!

你不应该去。

Du solltest nicht hingehen.

我不想去。

Ich möchte/will nicht hingehen.

### 摘要:

这篇小文拟对汉语中常用的能愿动词: 能、可以、会、想、应该等作一简要介绍, 并与德语中相应的词作一对比, 指出两者间应用上的差异。如能对初学者有所裨益, 这正是作者的愿望。同时如蒙读者赐教指正, 我不胜感激。

## ZUR DIFFERENZIERUNG UND CHARAKTERISTIK DES FREMD- UND LEHNWORTSCHATZES

### IM CHINESISCHEN

PETER KUPFER

1984 erschien in Shanghai das erste Fremdwörterbuch der chinesischen Sprache.<sup>1</sup> Die Verfasser, namhafte Sprachwissenschaftler, hatten dieses Werk in 21jähriger mühsamer Kleinarbeit erstellt. Da bis heute im Bereich der chinesischen Fremdwortforschung anderweitig keine einschlägigen Vorleistungen vorzufinden sind, waren sie im wesentlichen auf ihre eigenen wissenschaftlichen Recherchen angewiesen. Sie standen dabei vor den beiden Hauptproblemen.

1. den in einem Zeitraum von mehr als zwei Jahrtausenden in unterschiedlichen Epochen aus anderen Sprachen ins Chinesische eingedrungenen Wortschatz herauszufiltern und die Herkunft jedes einzelnen Lexems zu bestimmen;

2. generell festzulegen, welche Lexeme im Chinesischen als "Fremdwort" gelten und insoweit in das Wörterbuch aufzunehmen waren.

Zum ersten Punkt ist zu sagen, daß dies ein äußerst schwieriges Unterfangen ist, weil sich in China, trotz der langen philologisch-sprachwissenschaftlichen Tradition, niemals eine vergleichbar systematische historische Sprachforschung entwickelt hat wie im Europa des 19. Jahrhunderts und kaum entsprechende Quellen verfügbar sind. Dabei war die chinesische Kultur seit ihren Ursprüngen stets mehr oder weniger stark den fremden Einflüssen von Randvölkern oder ethnischen Minoritäten ausgesetzt, die zeitweise sogar die Oberherrschaft über das Reich ausübten und Spuren ihrer Kulturen, auch sprachlicher Art, hinterließen. In dieser Hinsicht war das prähistorische und antike China sicher weit weniger integer und immun gegen Fremdeinflüsse, wie sich dies aus der Mehrzahl der historischen Darstellungen vermuten ließe.<sup>2</sup>

Die etymologische Erforschung des aus anderen Sprachen stammenden Lehnwortes wird zudem erschwert durch die Umstände, daß einerseits manchmal nur wenig oder nichts bekannt ist über die entlehrenden Sprachen älterer Epochen und andererseits das Chinesische dazu tendiert, lexikalische Entlehnungen

1 Liú Zhèngtán u.a. (1984).

2 Norman (1988: 16-17) meint dazu: "It would be wrong, however, to conclude that Chinese was never influenced by surrounding languages. For one thing, prior to the middle of the second millennium BC, China's cultural superiority was almost certainly not as overwhelming as it was to become later on, and we should not rule out the possibility that in pre-historic times Chinese absorbed foreign elements, perhaps even on a relatively large scale. China's later cultural hegemony in East Asia has been confused with a kind of cultural and linguistic immunity which exempted Chinese from any but the most trivial of outside influence. Widespread acceptance of such a view has no doubt impeded a serious search for foreign influence in Chinese."

phonologisch, logographisch und morphologisch zwar in unterschiedlichem Maß, aber doch meist in einem relativ kurzen historischen Zeitraum so weit zu assimilieren, daß sie als solche nicht mehr unmittelbar erkennbar sind. Sie werden dann vom Durchschnittssprecher als eigensprachliche Lexembildungen empfunden. Dies gilt für Entlehnungen im Chinesischen umso eher, je weiter ihr Ursprung in der Sprachgeschichte zurückreicht.<sup>3</sup>

Hinzu kommt, daß Entlehnungen bestimmter Epochen bisweilen nur so lange populär waren, wie die Dominanz der jeweiligen Fremdkultur anhielt. In der Regel handelte es sich dann um lexikalische Elemente der Umgangssprache, die, wenn überhaupt, nur begrenzt in die heute noch überlieferte Literatur Eingang fanden und dort belegt werden können. Beispiele sind Entlehnungen aus der altaisch-tungusischen Sprache der Nüzhen (Dschurdschen) während der Song-Dynastie (11.-13. Jh.) und aus dem Mongolischen während der Yuan-Dynastie (13.-14. Jh.), die teilweise in den Yuan-Dramen erhalten sind.

Relativ einfach dagegen lassen sich die jüngeren Einflüsse europäischer Sprachen zurückverfolgen, allen voran die des Englischen, die seit dem letzten Jahrhundert nicht unerheblich auf die lexikalische Entwicklung der modernen chinesischen Umgangssprache einwirkten.

Ein Phänomen besonderer Art ist der umfangreiche Import und Reimport logographischer, also nur über Schriftzeichen erfolgter, Entlehnungen aus dem Japanischen um die Jahrhundertwende. Dieser teils völlig neue, teils aber von den Japanern ihrerseits aus dem klassischen Chinesischen entlehnte Wortschatz stellt heute einen beträchtlichen und unverzichtbaren Bestandteil des modernen Chinesischen, vor allem im politisch-sozialen und geisteswissenschaftlichen Bereich, dar. Da diese Lexeme sämtlich mit der mit den Schriftzeichen korrelierenden chinesischen Lautung ausgesprochen werden und auch gänzlich den Wortbildungsmustern des Chinesischen entsprechen, zeigen sie also in logographischer, phonologischer, morphologischer und auch semantisch-pragmatischer Hinsicht keinerlei Merkmalsunterschiede zum einheimischen Lexembestand. Der chinesische Sprecher ist sich nicht ihrer fremdsprachlichen Herkunft bewußt, sofern er nicht über die diesbezüglichen historisch-etymologischen Vorkenntnisse verfügt.

Das zweite Problem der Definition der Begriffe 'Fremdwort' sowie auch 'Lehnwort' ist zunächst ein allgemeines linguistisches Problem. Selbst in der germanistischen Linguistik, die offensichtlich die nachhaltigste Tradition der Fremdwortforschung aufzuweisen und die meisten Fremdwörterbücher hervorgebracht hat (die englische Bezeichnung *loanword* ist ja eine Lehnübersetzung von 'Lehnwort')<sup>4</sup> gibt es "keine eindeutigen und zuverlässigen Kriterien" für den Begriff 'Fremdwort'.<sup>5</sup> Bei der Gegenüberstellung der Begriffe 'Fremdwort' und 'Lehnwort' wird sogar von einer "terminologischen Verwirrung" gesprochen.<sup>6</sup> Beispielsweise sind bei Hjelmslev (1968: 74) 'Fremdwörter' spezielle

3 Vgl. hierzu Forrest (1973: 133-134).

4 Hockett (1958: 412).

5 Duden Fremdwörterbuch (1982: 9). Vgl. auch Müller (1979).

6 Von Polenz (1979: 9).

Fälle von 'Lehnwörtern', "die in ihrer äußeren Form fremdartig und abstechend wirken". 'Lehnwörter' ihrerseits sind eine Art von 'Entlehnung', die Hjelmslev grundsätzlich als "die Überführung eines Zeichens aus einer Sprache in die andere" definiert. In den meisten anderen Quellen werden die beiden Begriffe aber auseinandergelassen. Als 'Fremdwörter' gelten im allgemeinen solche Wörter, die sich phonologisch, graphisch und morphologisch dem jeweiligen Sprachsystem noch nicht, als 'Lehnwörter' solche, die sich bereits angeglichen haben. Nichtsdestoweniger ist nach eingehenderer Untersuchung die "herkömmliche Definition des Unterschiedes zwischen 'Fremdwort' und 'Lehnwort' nach dem formal-grammatischen Prinzip der graphischen, phonetischen und flexivischen Angleichung unbefriedigend" (von Polenz 1979: 19), und die Fremdwortfrage ist auch im Deutschen noch längst nicht ausdiskutiert.<sup>7</sup>

Die im Chinesischen verwendete Bezeichnung 外来词 *wàiláicí* bedeutet wörtlich etwa "Wort fremden Ursprungs", weist also stärker auf den etymologischen Aspekt der fremdsprachlichen Herkunft hin als der deutsche Terminus 'Fremdwort', der auch verstanden werden kann als "Wort, das jemandem fremd ist"<sup>8</sup>. In der üblichen Definition wird *wàiláicí* gleichgesetzt mit 借词 *jiècí*, dem Äquivalent von 'Lehnwort' bzw. *loanword*.<sup>9</sup> Nur selten wird *jiècí* in einem engeren Sinne als Untermenge der *wàiláicí* definiert.<sup>10</sup>

Die Termini *wàiláicí* und *jiècí* werden also weitgehend synonym gebraucht. Von ihrer Bedeutung her weisen beide Begriffe auf die fremdsprachliche Herkunft der Wörter hin, betonen insofern einseitiger als der deutsche Begriff 'Fremdwort' den etymologisch-diachronischen Aspekt, während 'Fremdwort' in seiner zweiten Bedeutung eben zugleich auch unter synchronischem Gesichtspunkt die formale Andersartigkeit eines Teils des Lexembestandes in der gegenwärtigen Sprache gegenüber dem restlichen "einheimischen" Teil charakterisiert, im Chinesischen als 本族语词汇 *běnzúyǔ cíhuì* bezeichnet. Die chinesische Fremdwortforschung ist noch nicht so weit gediehen, daß sie explizit zwischen einem diachronischen und einem synchronischen Fremdwortbegriff unterscheidet. Dies äußert sich auch in dem genannten Fremdwörterbuch, das zwar über die Bedeutung und den fremdsprachlichen Ursprung von über 10.000 Lexemen informiert, aber nichts über die Zeitstadien der Entstehung, des Gebrauchs und - sofern heute nicht mehr verwendet - des Verschwindens bzw. Ersatzes durch ein anderes Lexem aussagt und andererseits auch keine Angaben über die formalen Besonderheiten und die Anwendungsbereiche macht. Künftig wird es notwendig werden, einerseits historisch-etymologische, andererseits synchronisch-modernsprachliche Fremdwörterbücher für das Chinesische mit detaillierteren Angaben abzufassen. Die ersteren wären eher von wissenschaftlichem Interesse, die letzteren würden als normale Gebrauchswörterbücher ihre Verwendung finden.

7 Vgl. die Schriftensammlung von P. Braun (Hg.) (1979).

8 Schank (1979: 51). Vgl. die Kritik daran bei Müller (1979: 59). Zur Geschichte des Begriffes vgl. Kirkness (1979: 78-83).

9 Vgl. z.B. Běijīng Dàxué (1962: 106), Cíhǎi (1982: 16), Zhāng Déxīn (1984: 88), Zhāng Shìlù (1985: 48) und Fú Huāqīng (1985: 184).

10 Z.B. bei Shǐ Shì (1982) und Zhāng Yǒngyán (1982: 96).

Nachfolgend soll versucht werden, Ansätze für die Differenzierung des diachronischen und des synchronischen Aspekts in der Fremdwortfrage des Chinesischen herauszuarbeiten und damit auch die Basis für einen operationalisierbaren Fremdwortbegriff im Chinesischen zu liefern.

Die chinesische Linguistik unterscheidet im großen und ganzen zwischen folgenden Typen der lexikalischen Entlehnung:<sup>11</sup>

- (1) 音译 *yīnyì* = "Lautübertragung", d.h. die phonetische Entlehnung mit den Mitteln und Einschränkungen des phonologisch-logographischen Systems des Chinesischen.
- (2) 意译 *yìyì* = "Bedeutungsübertragung", also die rein inhaltliche Entlehnung eines neuen Begriffes.
- (3) 混合词 *hùnhécí* = "Hybridbildungen", d.h. die Vermischung der Typen (1) und (2).
- (4) 形译 *xíngyì* = "Formübertragung", was die logographische Entlehnung aus dem Japanischen und damit eine spezielle Art von "Lehnformung"<sup>12</sup> bezeichnet.

Innerhalb dieser vier Typen werden häufig noch Subtypen differenziert, die in der untenstehenden Aufstellung berücksichtigt werden.

Das Fremdwörterbuch von Liú Zhèngtán u.a. (1984) hat die Wörter des Typs (2) "Bedeutungsübertragung" nicht aufgenommen. Diese werden auch in den meisten anderen Arbeiten nicht als *wáiláicí* im engeren Sinne aufgefaßt. Weder die einzelnen Elemente noch der Gesamtumfang dieser weitaus größten Gruppe von Entlehnungen im Chinesischen lassen sich genauer bestimmen. Sie entsprechen im wesentlichen den in der "Deutschen Sprachgeschichte" von Hans Eggers (1965: 93-96) beschriebenen "Lehnbildungen", wozu "alle unter fremdem Einfluß, aber aus heimischem Bestand neu gebildeten Wörter" gehören, die je nach dem Grad der Anlehnung an das fremdsprachliche Ausgangslexem in "Lehnübersetzungen", "Lehnübertragungen" und "Lehnschöpfungen" unterteilt werden. In der nachfolgenden Untersuchung der inhaltlichen Entlehnungen im Chinesischen verwende ich lediglich die Dichotomie von 'Lehnübersetzung' und 'Lehnschöpfung'.

Im Fremdwörterbuch und in der vorliegenden Untersuchung werden auch fremde Eigennamen ausgenommen, für die es gesonderte lexikalische Verzeichnisse, im wesentlichen für Standardisierungszwecke, gibt. Allerdings sind die Grenzen dabei nicht immer deutlich, wenn man etwa an Begriffe wie "Marxismus" denkt.

Nicht immer ohne weiteres klärbar ist auch die Frage, welches Lexem letztlich zum Typ (4) der aus dem Japanischen stammenden Entlehnungen gehört. Die betreffenden Lexeme weisen, wie gesagt, sowohl im Japanischen wie Chinesischen dieselben logographischen und morphologischen Kriterien auf und wur-

11 Vgl. beispielsweise Liú Zhèngtán u.a. (1984: 8-9).

12 Duckworth (1979: 222).

den größtenteils in einer Zeit des regen Ideenaustausches zwischen beiden Ländern geprägt, so daß die Quellsprache fast nur noch auf der Grundlage gründlicher historischer Sprachforschung feststellbar ist, wie sie etwa in der Monographie von Lippert (1979) vorgenommen wurde. Bei etlichen im 19. Jahrhundert entstandenen Wortschöpfungen sind sich die chinesischen Linguisten uneinig, ob sie letztlich japanischen oder chinesischen Ursprungs sind.

Das Chinesische gehört aus verschiedenen sprachsoziologischen und linguistischen Gründen - auf letztere gehen Novotná (1967) und Lippert (1979) ausführlich ein - zu den wenigen extrem introvertierten Sprachen, die für die Adaption sprachlichen Fremdgesetzes nur wenig empfänglich sind. Sapirs (1972: 173-174) Behauptung, daß das Chinesische als eine der großen Kultursprachen, neben Sanskrit, Arabisch, Griechisch und Latein, mehr Wortgut an andere Sprachen abgeben als angenommen hat, kann vollauf bestätigt werden. Die in den meisten Weltsprachen üblichen Internationalismen<sup>13</sup>, vor allem auch in der rasch expandierenden und fluktulierenden Fachsprachenlexik, sind im Chinesischen nicht oder wenn, dann phonetisch, logographisch und morphologisch so stark modifiziert zu finden, daß sie gewöhnlich nur noch vom chinesischen Sprecher selbst, aber nicht von Sprechern anderer Sprachen als Internationalismen empfunden werden. Neue Begriffe, und seien sie noch so fachspezifisch und in der übrigen Welt weitgehend internationalisiert, wie z.B. das Wort "Laser", gehen in der Mehrzahl als 'Lehnübersetzung' oder als 'Lehnschöpfung' in die chinesische Sprache ein. Die Adaption als phonetische Entlehnung hingegen ist stets mit einem initialen Assimilationssprung verbunden, in dem das betreffende fremdsprachliche Wort unmittelbar den Formalismen des chinesischen phonologischen und logographischen, manchmal auch des morphologischen Systems unterworfen wird. Dadurch wird es in seinem Ausgangssprachlichen Ausdruck stark entstellt und damit auch "de-internationalisiert". Dennoch aber bleibt es im chinesischen Sprachsystem ein "Fremdkörper", der auf längere Dauer im "fremdwortfeindlichen" lexikalischen Umfeld des Chinesischen umso eher Überlebenschancen hat, je leichter er sich von vornherein in das strenge logographisch-phonologisch-morphologische Schema des Chinesischen einfügt und/oder begrifflich-referentiell unersetzlich ist.

Was das Chinesische von den meisten anderen Sprachen unterscheidet, ist also die Unfähigkeit, bedarfsweise phonetische Entlehnungen in der ursprünglichen Form aus irgendeiner Sprache direkt zu übernehmen. Neben logographischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Gründen, die einen solchen Adaptionsvorgang behindern, sieht Novotná (1967: 107) in erster Linie die Inflexibilität des phonologischen Systems des Chinesischen als Hauptwiderstand:

"The impermeability of the Chinese phonemic system which is, no doubt, strongly supported by the Chinese phonodeographic writing, does not allow the borrowing of foreign phonemes and their incorporation into the Chinese phonemic system."

Es ist denkbar, daß bei einer Latinisierung der geschriebenen chinesischen Sprache in ferner Zukunft direkte Adaptionen in Schrift und Aussprache aus anderen Sprachen möglich werden. Ein solcher Versuch wurde bereits 1963 im vom Staatlichen Komitee für Schriftreform verfaßten "Wörterbuch der

13 Vgl. hierzu Braun (1979).

Alphabettranskription des Chinesischen" ("Hányǔ pīnyīn cihui") unternommen, wo neben der sinisierten Transkription phonetischer Entlehnungen auch die Ausgangssprachliche Form angeführt wird, z.B. für "Motor" sowohl *mótuō* als auch *motor*.

Erwartungsgemäß ist der Anteil der ad hoc als fremdsprachliche Entlehnung identifizierbaren Lexeme im heutigen Chinesischen sowohl in der Lexik als auch in fortlaufenden Texten fast verschwindend gering.

Von den über 10.000 Einträgen im Fremdwörterbuch von Liú Zhèngtán u.a. (1984) ist nur noch ein Bruchteil im modernen Sprachgebrauch zu finden. In Untersuchungen, die allerdings von 1958 stammen und auch etwa 40 % an logographischen Entlehnungen aus dem Japanischen enthalten, wurden 1266 Fremd- bzw. Lehnwörter gezählt. Bezüglich der Entlehnungen aus den europäischen Sprachen gibt eine Statistik 650 Lexeme und zusätzlich 800 Hybridbildungen an.<sup>14</sup> Zum Vergleich: Im deutschen Wortschatz soll es rund 100.000 Fremdwörter geben, die etwa 20 % des Gesamtvokabulars ausmachen. Allein der deutsche Grundwortschatz von 2.805 Wörtern enthält etwa 6 % Fremdwörter.<sup>15</sup> Eine vergleichende Auszählung im "Frequenzwörterbuch des modernen Chinesischen" von 1986<sup>16</sup> ergab, daß unter den 2.805 häufigsten chinesischen Wörtern nur vier Fremdwörter zu finden sind, die gerade 0,14 % dieses "Grundwortschatzes" ausmachen. Entsprechend niedrig und insignifikant dürfte auch die durchschnittliche Textfrequenz von Fremdwörtern im Chinesischen sein.<sup>17</sup>

Im großen Gegensatz dazu ist auch das Japanische gegenüber lexikalischen Entlehnungen wesentlich adaptionsfreudiger. Es enthält mehrere tausend aus den europäischen Sprachen übernommene Fremdwörter.<sup>18</sup>

Vergleicht man die Fremdwortschätze anderer Sprachen mit dem des Chinesischen, so fällt des weiteren auf, daß die überwiegende Mehrzahl der Lexeme Substantive sind, einer Statistik zufolge 97,1 %.<sup>19</sup> Der minimale Rest konstituiert sich ausschließlich aus Adjektiven. Offensichtlich ist das Chinesische total immun gegen die Entlehnung von Verben.

14 Novotná (1967: 104).

15 Duden Fremdwörterbuch (1982: 13). Eggeling (1979: 276-277) nimmt insgesamt mehr als 20 % an.

16 Běijīng Yǔyán Xuéyuàn Yǔyán Jiāoxué Yánjiūsuǒ (1986).

17 In einer Statistik politischer Zeitungstexte des Deutschen findet Eggeling (1979: 275) rund 9 % Fremdwörter.

18 Novotná (1967: 108) und Norman (1988: 20-21).

19 Novotná (1967: 116). Man vergleiche die Ergebnisse verschiedener Frequenzuntersuchungen von deutschen Zeitungstexten, wo etwa 72 - 81 % Substantive, 12 - 20 % Adjektive, 5 - 9 % Verben und 2 % sonstige Wortarten festgestellt wurden [Eggeling (1979: 280-281)].

Nachfolgend wird versucht, fremdsprachliche Entlehnungen im Chinesischen zunächst exemplarisch aus historisch-etymologischer Perspektive darzustellen und danach in Orientierung an den o.a. vier Typen eine detaillierte Klassifizierung aller vorkommenden Arten von Entlehnungen vorzunehmen. Die beiden Listen wurden mit Hilfe des Wörterbuches von Liú Zhèngtán u.a. (1984) sowie der anderen relevanten, im Literaturverzeichnis genannten Quellen erstellt.

## I. Fremdwörter verschiedener historischer Epochen

### (1) Hàn-Dynastie (2. Jh.v.Chr. - 2. Jh.n.Chr.):

Es ist anzunehmen, daß die chinesische Kultur im Altertum bis zur Hàn-Dynastie, als sie sich noch keineswegs so homogen wie später darstellte und vielfältigen Einflüssen von Randvölkern und von Volksstämmen innerhalb des Reichsgebietes ausgesetzt war, einen nicht unerheblichen Teil seines Wortschatzes, vor allem auch seines Grundwortschatzes, aus anderen Sprachen entnahm. Nachweisbar sind Entlehnungen aus Mittelasien und von den nördlichen Nomadenstämmen:

獅	<i>shī</i>	"Löwe"	< pers. <i>shēr/shir</i>
葡萄	<i>pútāo</i>	"Weintrauben"	1. < protoiran. * <i>bātaka.budāwa</i> > lit. pers. <i>bāda/bāde</i> = "Wein" 2. < griech. <i>bótrus</i> ("Baktrien")
苜蓿	<i>mùxù</i>	"Luzerne"	< protoiran. * <i>buksuk.buxsux</i>
猩猩	<i>xīngxīng</i>	"Schimpanse"	< Xiōngnú ?
骆驼	<i>luòtuō</i>	"Kamel"	< Xiōngnú <i>dada</i>
胭脂	<i>yānzhi</i>	"Rouge, rote Schminke"	< Xiōngnú (vormals Pflanzenname)

Die bis zur Hàn-Dynastie noch in großem Umfang übliche Neuschöpfung chinesischer Schriftzeichen erleichterte die gleichzeitig phonetische und logographische Adaption, die für alle Fremdwörter dieser Zeit charakteristisch ist. Hierdurch wird andererseits die etymologische Forschung erschwert, weil sich diese Wortschöpfungen nicht oder nur unwesentlich von originär chinesischen Lexemen unterscheiden.

Neuere Untersuchungen berechtigen allerdings zur Hypothese, daß die chinesische Sprache in prähistorischer und antiker Zeit viel mehr fremdes Wortgut importiert hat, als bisher allgemein vermutet wurde.<sup>20</sup> Es ist möglich, daß solche Prozesse gerade in der Entwicklungsperiode des Typs der phonoideographischen Schriftzeichen, der Kombination einer semantischen (Signifikum) und einer phonetischen Komponente (Phonetikum), stattfanden. Insbesondere bei der Bezeichnung von Tieren, Pflanzen, Mineralien usw., die die betreffenden Radikalzeichen enthalten, liegen derartige Annahmen sehr nahe. Verstärktes

20 Vgl. insbesondere Forrest (1973: 134-139) und Norman (1988: 16-19).

Forschungsinteresse verdienen dabei die disyllabischen monomorphemen Lexeme, wie z.B.

橄榄	<i>gǎnlǎn</i>	"Olive"	< ?
珊瑚	<i>shānhú</i>	"Koralle"	< ?
玳瑁	<i>dàimào</i>	"Echte Karettschildkröte"	< ?
萝卜 (auch: 莱菔 <i>lǎifú</i> )	<i>luóbo</i>	"Rübe"	< ? lat. <i>rapa, rapum</i> > ahd. <i>ruoba</i> > Rübe (vgl. <i>Raps</i> und <i>Kohlrabi</i> )

Auch bei monosyllabischen Lexemen, repräsentiert durch Phonoideogramme oder sogar durch Piktogramme, sind derartige Hypothesen nicht von vornherein abzuweisen:

马	<i>mǎ</i>	"Pferd"	< ? ahd. <i>mar(i)ha</i> = "Stute" > engl. <i>mare</i> /dt. <i>Mähre</i> ( <i>Marschall</i> , <i>Marstall</i> ) < ? pers. <i>māi</i> = "Haustier, Lasttier" (wie <i>Pferd</i> , <i>Esel</i> o.ä.), übertragen auch: "Eigentum, Besitz"
蜜	<i>mì</i>	"Honig"	< altchin. * <i>m<sup>1</sup>et</i> < ? indogerm. * <i>medhu</i> > germ. * <i>medus</i> > ahd. <i>metu, mitu</i> > dt. <i>Met</i> /engl. <i>mead</i> = "Honigwein" < ? lit.-pers. <i>mei</i> = "Wein"

## (2) Hän- bis Táng-Dynastie (2.-9. Jh.):

In dieser Epoche war die chinesische Sprache durch den Import des Buddhismus und durch das Aufblühen des Handelsverkehrs mit benachbarten und auch fernen Kulturen den umfanglichsten fremden Einflüssen ihrer Geschichte ausgesetzt. Der weitaus größte Teil der lexikalischen Entlehnungen dieser Zeit stammt aus dem Sanskrit. In der Regel handelt es sich dabei um phonetische Entlehnungen, die gelegentlich mit logographischen Neubildungen verknüpft sind. Vor allem die nichtreligiösen Bezeichnungen, z.B. von damals importierten Gegenständen, haben sich bis heute so weit assimiliert, daß sie nicht mehr als Fremdwörter empfunden werden. Ein sehr großer Teil des buddhistischen fremden Wortgutes wird in der modernen Sprache nicht mehr oder nur im engen Kontext der Religionspraxis verwendet. Bemerkenswerterweise hat das Chinesische in diesem Zusammenhang erstmals eine Vielzahl von z.T. sehr langen polysyllabischen Wortbildungen adaptiert. Dies führte u.a. zur abstrahierten Verwendung der chinesischen Schrift als rein phonographisches System in der buddhistischen Literatur.

Hier einige Beispiele:

琥珀	<i>hūpò</i>	"Bernstein"	< altai.-türk. <i>xubix</i> (?)
玻璃	<i>bōli</i>	"Glas"	< sanskr. <i>sphaṭika/sphāṭika</i> = "Bergkristall"

苹果	<i>píngguǒ</i>	"Apfel"	< <i>pinpóluó</i> < sanskr. <i>bimba(ra)</i>
佛陀	<i>fótuó</i>	"Buddha"	< sanskr. <i>buddha</i> = "der Erleuchtete"
释迦牟尼	<i>shìjiāmóuní</i>	(Name f. Buddha)	< sanskr. <i>śakyamuni</i>
塔	<i>tǎ</i>	"Pagode, Turm"	< sanskr. <i>stūpa</i>
刹那	<i>chànà</i>	"Augenblick"	< sanskr. <i>kṣaṇa</i>

*píngguǒ* ist eine Hybridbildung aus der reduzierten phonetischen Übertragung *ping* und dem eigensprachlichen Morphem *guǒ* = "Frucht". Ebenfalls reduziert findet sich heute meist nur *fó*, etwa in *dàfó* = "(großer) Buddha" und *fójiào* = "Buddhismus".

## (3) Yuán-Dynastie (1271-1368):

Die sprachlichen Spuren der etwa einhundertjährigen Mongolenherrschaft sind heute fast ganz verschwunden und nur noch in wenigen Lexemen erkennbar:

站	<i>zhàn</i>	"Station, Haltestelle"	< mongol. <i>ṭcam</i> = "Weg, (Reise-) Station"
胡同	<i>hútong</i>	"Gasse"	< mongol. <i>gudum</i> = "Brunnen"
蘑菇	<i>mógu</i>	"Pilz"	< mongol. <i>moku, mo:k</i>
俄罗斯	<i>Éluósī</i>	"russisch"	< mongol. <i>oros</i>

Wieweit Entlehnungen aus dem Mongolischen zu jener Zeit die Umgangssprache bereicherten, läßt sich nur noch anhand der Yuán-Dramen erahnen.

Der ausnahmsweise hier aufgenommene Eigenname *Éluósī* findet sich heute meist in der reduzierten Form *É*, wie in *Èwén* bzw. *Èyǔ* = "russische Sprache" wieder und ist ohne die obige etymologische Information kaum als phonetische Entlehnung erkennbar.

## (4) Ende Míng- bis mittlere Qīng-Dynastie (16.-19. Jh.):

Mit dem Auftauchen der ersten christlichen Missionare in China und dem parallelen Import abendländischer Wissenschaften fanden in beschränktem Umfang die ersten neuzeitlichen Entlehnungen aus europäischen Sprachen Eingang ins Chinesische, vor allem der Großteil der christlichen Terminologie, aber auch einige phonetische Entlehnungen politisch-diplomatischer Begriffe, die der damaligen chinesischen Kultur unbekannt waren, später aber durch Lehnübersetzungen oder -schöpfungen ersetzt wurden. Die Quellsprachen sind im wesentlichen Latein, Portugiesisch, Spanisch, Italienisch und Englisch:

几何	<i>jǐhé</i>	"Geometrie"	< ital. <i>geometria</i>
弥撒	<i>mísā</i>	"Messe"	< spätlat. <i>missa</i>

撒旦	sādan	"Satan"	< spätlat. <i>satanas</i> < griech./hebrä. <i>satan</i>
伯里玺天德	bólǐxǐtiāndé		< engl. <i>president</i>
奄巴萨托	yǎnbásātuó		< engl. <i>ambassador</i>

(5) Mitte 19. Jh. bis Anfang 20. Jh.:

Spätestens ab dem Opiumkrieg dominierte in jeder Hinsicht der Einfluß des Englischen, der bis heute anhält, allerdings längst nicht mehr in der unkontrollierten Form wie zu jener Zeit, als für die Vielzahl der damals einströmenden neuen Begriffe phonetische Entlehnungen, meist noch in mehreren parallelen Varianten, bevorzugt wurden. Hinzu kamen logographische Neubildungen, die sich besonders experimentierfreudige Literaten und Übersetzer ausgedacht hatten. Allerdings haben jene sowie auch ein großer Teil der phonetischen Entlehnungen, insbesondere mehr als dreisilbige Lexeme, die Zeit kaum überlebt bzw. wurden durch Lehnübersetzungen und -schöpfungen substituiert.

Besonders schöpferisch waren die letzten Jahre des Kaiserreiches und die Zeit um die Bewegung des 4. Mai, als die im Ausland studierenden Intellektuellen, die Auseinandersetzung mit fremden Ideen und Schriften und die Zahl der ins Chinesische übersetzten Werke aller Fachgebiete rapide zunahm. Kratochvíl (1968: 140) spricht sogar von einem "lexical chaos" während dieser Zeit.

Seit dem Beginn der Modernisierungsbewegung in Japan, der Meiji-Restauration ab 1868, besonders aber nach dem Sieg Japans im Krieg gegen China 1894/95 und nach der gescheiterten Hundert-Tage-Reform von 1898, als viele chinesische Reformen und Intellektuelle nach Japan flüchteten, schließlich auch nach der Niederlage Rußlands im Krieg gegen Japan 1904/05 spielte die japanische Sprache eine entscheidende Katalysatorfunktion für die expandierende Terminologie in den vielen neuen Wissensbereichen, vor allem in den Gesellschafts-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften sowie auch in der Technik. Die logographische Adaption japanischer Wörter war fürs Chinesische die bequemste aller Möglichkeiten der Entlehnung und sicherte die unmittelbare und vollständige Integration in den eigenen Wortschatz. Merkwürdigerweise dauerte diese Phase nicht lange an. Etwa seit den 30er Jahren gehen Japan und China in der Entwicklung der Wissenschaftsterminologie wieder getrennte Wege. Nur Taiwan zehrte noch länger vom japanischen Wortgut, wovon es bis zur Gegenwart einige spezielle, nur auf seine Region beschränkte Entlehnungen erhalten hat.

Typische Beispiele dieser Etappe sind:

列巴	lièbā	"Brot"	< russ. <i>chleb</i>
密司特	mìsītè		< engl. <i>Mister</i>
古的拜	gǔdebài		< engl. <i>good-bye</i>

苦力	kǔlì	"Kuli"	< engl. <i>coolie/coolly</i> < Hindi <i>Kuli</i> (Volksstamm in Gujarat, dessen Angehörige als Fremdarbeiter dienten)
德谟克拉西	démòkèlāxī		< engl. <i>democracy</i>
赛因斯	sàiyīnsī		< engl. <i>science</i>
德律风	délǔfēng		< engl. <i>telephone</i>
工业	gōngyè	"Industrie"	< japan. <i>kōgyō</i>
经济	jīngjī	"Wirtschaft"	< japan. <i>keizai</i>
文化	wénhuà	"Kultur"	< japan. <i>bunka</i>

Die englischen und anderen europäischen phonetischen Entlehnungen kamen in der Mehrzahl bald wieder aus der Mode, als die sie auch größtenteils zu werten waren. Für die Begriffe "Demokratie", "Wissenschaft", "Telefon" usw. wurden später die heute üblichen Lehn-schöpfungen bzw. logographischen Entlehnungen aus dem Japanischen *minzhǔ*, *kēxué*, *diànhuà* usw. eingesetzt.

Interessant ist übrigens das Fremdwort *kǔlì*, das neben seiner exakten Lautwiedergabe auch eine motivierte Übertragung durch die beiden Morpheme *kǔ* = "bitter, elend" und *lì* = "Kraft" darstellt und sich wohl deshalb so fest in die chinesische Lexik integriert hat, daß es heute fälschlicherweise manchmal als Fremdwort aus dem Chinesischen interpretiert wird.

(6) 50er Jahre:

Die engen Beziehungen mit der Sowjetunion währten nur kurz. Entsprechend gering war der Einfluß russischer Lexik, obgleich sehr viel russisch-chinesische Übersetzungsarbeit geleistet wurde. Auch läßt sich die Tatsache, daß nach 1949 möglichst und fast nur noch auf inhaltliche Entlehnungen zurückgegriffen wurde, mit dem neuen nationalen Selbstbewußtsein erklären, das sich u.a. in sprachpuristischen und sprachstandardisierenden Kampagnen ab dem Beginn der 50er Jahre äußerte.

Somit sind nur wenige phonetische Entlehnungen aus dem Russischen überliefert:

康拜因	kāngbàiyīn	"Mähdrescher"	< russ. <i>kombjn</i>
拖拉机	tuōlājī	"Traktor"	< russ. <i>traktor</i>
习明纳尔	xímíngnà'ěr	"Seminar"	< russ. <i>seminar</i>

(7) Seit den 70er Jahren:

Stimulierend auf eine direktere Form der Adaption, d.h. in der Form phonetischer Entlehnungen, wirken die vielfältigen Kontakte mit dem Ausland seit der Öffnungspolitik in den 70er Jahren. Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag

dazu leisten die Landsleute in Taiwan, Hongkong und Macao, wo fremdsprachliche Einflüsse ohnehin eine größere Rolle spielen, sowie die Auslandschinesen aus Amerika, Europa und Südostasien. Einen wichtigen Anteil hat dabei der Wortschatz aus Wirtschaft, Werbung und internationaler Modeerscheinungen.

迪斯科	<i>disikē</i>	"Disko(theke)"	< engl. <i>disco(theque)</i>
嬉皮	<i>xipi</i>	"Hippie"	< engl. <i>hippie</i>
阿亚图拉	<i>āyátūlā</i>	"Ajatollah"	< pers. <i>ayatollah</i>
夸克	<i>kuākē</i>	"Quark"	< engl. <i>quark</i> (Elementarteilchen)

## II. Arten der Entlehnung

Fünf Haupttypen mit jeweiliger Untergliederung lassen sich differenzieren:

### (1) Phonetische Entlehnung:

#### (a) Gemeinsprachlich:

沙发	<i>shāfā</i>	"Sofa, Lehnstuhl"	< engl. <i>sofa</i>
夹克	<i>jiākè</i>	"Jacke, Jackett"	< engl. <i>jacket</i>
拷贝	<i>kǎobèi</i>	"Kopie"	< engl. <i>copy</i>
幽默	<i>yōumò</i>	"humorvoll, witzig"	< engl. <i>humor(u)</i>
逻辑	<i>luóji</i>	"Logik; logisch"	< engl. <i>logic</i>
歇斯底里	<i>xiēsīdǐlǐ</i>	"Hysterie; hysterisch"	< engl. <i>hysteria</i>
木乃伊	<i>mùnǎiyī</i>	"Mumie"	< arab. <i>mumiya</i> < pers. <i>mum</i> = "Wachs"
法西斯	<i>fǎxīsi</i>	"Faschismus; faschistisch"	< engl. <i>fascism</i>
纳粹	<i>Nácuì</i>		< dt. <i>Nazi</i>
布尔什维克	<i>Bù'ěrsīwéikè</i>	"Bolschewismus; bolschewistisch"	< russ. <i>bol'sevik</i>
托拉斯	<i>tuōlāsī</i>	"Trust"	< engl. <i>trust</i>
康采恩	<i>kāngcǎi'ēn</i>		< dt. <i>Konzern</i>
马克	<i>mǎkè</i>	"Mark"	< dt. <i>Mark</i> (Währungseinheit)

Im gemeinsprachlichen Fremdvokabular haben sich vor allem die disyllabischen Entlehnungen durchgesetzt und nehmen heute ihren festen Platz in der Umgangssprachlichen Lexik ein. Lexeme mit drei und mehr Silben sind seltener und sind eher im politisch-soziologischen Bereich zu finden. Eine gewisse Aus-

nahme stellt *xiēsīdǐlǐ* dar, das in der Umgangssprache, vielleicht aufgrund seiner affektiven Konnotation, seine Stellung behaupten konnte.

Übrigens hat dieses Lexem, ebenso wie *yōumò* und *luóji*, auch adjektivische Funktion, was unter den sonstigen Entlehnungen nur selten zu finden ist.

### (b) Fachsprachlich:

瓦(特)	<i>wǎ(tè)</i>	"Watt"	< engl. <i>watt</i>
伏(特)	<i>fú(tè)</i>	"Volt"	< engl. <i>volt</i>
卡(路里)	<i>kǎ(lùlǐ)</i>	"Kalorie"	< engl. <i>calorie</i>
雷达	<i>lédá</i>	"Radar"	< engl. <i>radar</i>
尼古丁	<i>nīgūdīng</i>	"Nikotin"	< engl. <i>nicotine</i>

Das Hauptgewicht der phonetischen Entlehnungen liegt im Fachsprachlichen. Relativ produktiv sind diese in den Bereichen der Naturwissenschaften, insbesondere in der Chemie und Pharmakologie, in Philosophie und Religion, in Sport und Musik. Nahezu alle aus dem Westen übernommenen internationalen Maßeinheiten, gerade auch die sehr fachspezifischen aus Naturwissenschaft und Technik, gehören in diese Kategorie von Entlehnungen. Sofern sie ursprünglich polysyllabisch sind, erhalten sie alle eine monosyllabische Kurzvariante für den praktischen Gebrauch, die in der Regel aus der ersten Silbe besteht (vgl. oben).

### (2) Phonetische Entlehnung mit Schriftzeichenneubildung:

#### (a) Gemeinsprachlich:

1. 磅 2. 镑	<i>bāng</i>	"engl. Pfund" (1. Gewicht; 2. Währung)	< engl. <i>pound</i>
泵	<i>bèng</i>	"Pumpe"	< engl. <i>pump</i>
咖啡	<i>kāfēi</i>	"Kaffee"	< engl. <i>coffee</i>
柠檬	<i>níngméng</i>	"Zitrone(nbaum)"	< engl. <i>lemon</i>
哔叽	<i>bījī</i>	"Serge, Sersche"	< engl. <i>beige</i> (Stoffart)
乒乓	<i>pīngpāng</i>	"Tischtennis"	< engl. <i>ping-pong</i>
猩猩	<i>huójiāpí</i>	"Okapi"	< engl. <i>okapi</i>

Es handelt sich hierbei um Neubildungen von Phonoideogrammen, mit jeweils einem sinngemäß passenden Radikal. Die meisten sind schon vor Jahrzehnten geschaffen worden. Das heutige Chinesisch läßt keine logographischen Neubildungen mehr zu.

Als graphisches Kuriosum kann die Aufsplitterung des Schriftzeichens 兵 *bīng* ("Soldat") in *pīng* und *pāng* gelten. Beachtenswert ist auch die aus immerhin

drei neuen Schriftzeichen entwickelte Kombination zur Bezeichnung der um 1900 in Afrika entdeckten Tierart Okapi.

(b) Fachsprachlich.

镁	měi	"Magnesium"	< engl. <i>magnesium</i>
铈	dì	"Tellurium"	< engl. <i>tellurium</i>
氡	dōng	"Radon"	< engl. <i>radon</i>
肽	tài	"Peptid"	< engl. <i>peptide</i>
碘酊	diǎndīng	"Jodtinktur"	< engl. <i>iodine + tincture</i>
酚酞	fēntài	"Phenolphthalein"	< engl. <i>phenol-phthalein</i>
精藕	gōubèi		< dt. <i>Kolben</i>

In keinem anderen Fachgebiet wurden in der jüngeren Vergangenheit so viele neue Schriftzeichen gebildet wie in der Chemie, sowohl bei den nicht seit alters her aus der Natur bekannten Elementen als auch bei bestimmten, besonders organischen Verbindungen. Man verfuhr dabei gewöhnlich nach folgenden Prinzipien: 1. Reduzierung der Entlehnung auf eine monosyllabische Form, meist auf die Lautnachbildung der Anfangssilbe des üblicherweise über das Englische importierten Lexems; 2. Schaffung des Phonoideogramms mit dem Radikal "Metall", "Stein", "Luft", "Weinamphore", "Fleisch", "Gras" usw. zur semantischen Kategorisierung von Metallen, Mineralien, Gasen, Lösungen, organischen Substanzen usw.

(3) Hybridbildung:

Im Gegensatz zu den phonetischen Entlehnungen, die mono-, di- oder polysyllabisch, aber dabei grundsätzlich monomorphem sind, konstituieren sich die Hybridbildungen jeweils aus zwei oder mehr Morphemen. Folgende Subtypen sind zu unterscheiden:

(a) Kombination von phonetisch + inhaltlich entlehnter Konstituente:

啤酒	pí-jiǔ	"Bier"	< engl. <i>beer</i> + chin. "alkohol. Getränk"
卡车	kǎ-chē	"LKW"	< engl. <i>car</i> + chin. "Fahrzeug"
芭蕾舞	bālěi-wǔ	"Ballett"	< franz. <i>ballet</i> + chin. "Tanz"
沙文主义	shāwén-zhǔyì	"Chauvinismus"	< engl. <i>chauvinism</i> + chin. "-ismus"

Diese Art von Hybridbildung ist die weitaus häufigste und stellt den auf die reine phonetische Entlehnung folgenden Integrationschritt dar. Der phonetischen Entlehnung wird ein eigensprachliches Morphem angefügt, das die semantisch-lexikalische Kategorisierung und die syntaktische Funktion als Substantiv eindeutig macht.

(b) Kombination von inhaltlich + phonetisch entlehnter Konstituente:

酒吧	jiǔ-bā	"Bar"	< chin. "alkohol. Getränk" + engl. <i>bar</i>
冰淇淋	bīng-jīlíng	"Speiseeis"	< chin. "Eis" + engl. <i>cream</i>
平方米	píngfāng-mǐ	"Quadratmeter"	< chin. "Quadrat" + franz. <i>mètre</i>
兆赫	zhào-hè	"Megahertz"	< chin. "Million" + engl. <i>hertz</i>

Diese Kombinationsart ist seltener und kommt vor allem in komplexen Maßeinheiten vor, in denen "Quadrat-, Kubik-, Milli-, Dezi-, Mega-" usw. die erste Konstituente bilden.

(c) Teilweise Integration phonetischer und inhaltlicher Entlehnung:

领带	lǐngdài	"Krawatte"	<i>lǐng</i> = "Hals"; <i>dài</i> = "Band" < engl. <i>tie</i>
模特儿	móter	"Modell"	< engl. <i>model</i> ; <i>mó</i> = "Muster, Modell"
涤纶	dīlún	"Polyesterfasern"	< engl. <i>terylene</i> ; <i>lún</i> = "Faser"
康铜	kāngtóng	"Konstantan"	< engl. <i>constantan</i> ; <i>tóng</i> = "Kupfer"

Die Silben *dài*, *mó*, *lún* und *tóng* repräsentieren sowohl die phonetische als auch die inhaltliche Entlehnung.

(d) Ganze Integration phonetischer und inhaltlicher Entlehnung:

绷带	bēngdài	"Binde, Verband"	< engl. <i>bandage</i> ; chin. "spannen + Band"
引得	yǐndé	"Index"	< engl. <i>index</i> ; chin. "leiten + bekommen"
拖拉机	tuōlājī	"Traktor"	< russ. <i>traktor</i> ; chin. "schleppen + ziehen + Maschine"

Hier haben alle Silben phonetische und semantische Lehnfunktion.

(e) Inhaltlich motivierte phonetische Entlehnung:

迷你裙	mínìqún	"Minirock"	< engl. <i>mini(skirt)</i> ; chin. "faszinieren + dich + Rock"
蒙太奇	méngtàiqí	"Montage" (i.d. Filmkunst)	< franz. <i>montage</i> ; chin. "verdecken + äußerst + wundersam"
可口可乐	kěkǒu-kělè	"Coca-Cola"	chin. "mundend + erfreuend"

Bei der phonetischen Übertragung werden die Silben und die korrelierenden Schriftzeichen so gewählt, daß sich eine Bedeutungskombination ergibt, die in irgendeiner Weise die Ausgangsbedeutung des Fremdbegriffes charakterisiert.



Diese Art der Entlehnung ist, ebenso wie die beiden vorherigen Typen (c) und (d), vor allem in der Werbung und in Modeausdrücken zu finden.

(4) Inhaltliche Entlehnung:

Dieser Typ zählt gemeinhin, so wie auch im Deutschen oder in anderen Sprachen, nicht zu den Fremdwörtern bzw. *wàiláicí*. Er umfaßt "alle unter fremdem Einfluß, aber aus heimischem Bestand neu gebildeten Wörter"<sup>21</sup> und unterscheidet sich aus synchronischer Sicht durch nichts von der übrigen eigensprachlichen Lexik.

Je nachdem, ob sich die inhaltliche Entlehnung genau an der semantisch-morphologischen Struktur des fremdsprachlichen Lexems orientiert oder nur eine freie Übertragung darstellt, wird unterschieden zwischen 'Lehnübersetzung' und 'Lehnübertragung'.<sup>22</sup>

(a) Lehnübersetzung:

马力	<i>mǎlì</i>	"Pferdestärke"	< engl. <i>horse-power</i>
热狗	<i>règǒu</i>		< engl. <i>hot dogs</i>
水门	<i>shuǐmén</i>		< engl. <i>Watergate</i>
黄金时代	<i>huángjīn shídài</i>	"Goldenes Zeitalter"	< engl. <i>golden age</i>

(b) Lehnschöpfung:

飞机	<i>fēijī</i>	"Flugzeug"	< "fliegen + Maschine"
土豆	<i>tǔdòu</i>	"Kartoffel"	< "Erde + Bohne"
摇摆舞	<i>yáobǎiwǔ</i>	"Rock and Roll"	< "hin- u. herschwanken + Tanz"

(c) Kombination von Lehnübersetzung und Lehnschöpfung:

鸡尾酒	<i>jīwěijiǔ</i>	"Cocktail"	< "Hahnenschwanz + alkohol. Getränk"
文艺复兴	<i>wényì fùxīng</i>	"Renaissance"	< "Literatur u. Kunst + Wiedererstehen"
胰岛素	<i>yídǎosù</i>	"Insulin"	< "Bauchspeicheldrüse + Insel (= Langerhanssche Inseln) + Substanz"

21 Eggers (1965: 93).

22 Eggers (1965: 93-96) und Lewandowski (1979: 456-457).

(6) Logographische Entlehnung (aus dem Japanischen):

Wie schon erwähnt, hat dieser sehr spezielle und wohl ausschließlich auf das Sprachenpaar Chinesisch und Japanisch beschränkte Austausch von Logogrammen, ohne den korrelierenden lautlichen Ausdruck, die Entwicklung der Lexik des modernen Chinesischen maßgeblich beeinflusst. Ein chinesischer Sprecher ohne sprachhistorisches Vorwissen hat keine Möglichkeit, die entsprechenden Entlehnungen vom eigensprachlichen Wortschatz zu unterscheiden. Vom synchronischen Ansatz her kann dieser Typ deshalb ebensowenig einer Kategorie 'Fremdwort' zugeordnet werden.

Von den folgenden Subtypen enthalten (b) und (e) die überwiegende Mehrzahl der betreffenden Lexeme. Der mehr als 40 % aller Lexeme umfassende sino-japanische Wortschatz des Japanischen ist in bezug auf dimorphe nominale Wortneubildungen [vgl. (a) und (b)] und Lehnschöpfungen [vgl. (e)] äußerst produktiv. Da sich diese gemäß den chinesischen Wortbildungsmustern zusammensetzen, können sie im logographischen Ausdruck direkt ins Chinesische übernommen und mit der chinesischen Lautung ausgesprochen werden.

Die ins Chinesische übernommenen japanischen Lexeme, die ihrerseits Entlehnungen sind [vgl. (c), (d), (e) und (g)] stammen, abgesehen von einer Reihe von Lexemen klassisch-chinesischen Ursprungs [vgl. (f)], fast alle aus dem Englischen.

Sonderfälle sind die japanischen inhaltlich-phonetischen Entlehnungen und Schriftzeichenneubildungen [vgl. (d) und (g)], die sich ebenfalls weitgehend am Englischen orientieren. Im Chinesischen verlieren sie allerdings ihren phonetischen Lehncharakter.

Der größte Teil der Entlehnungen aus dem Japanischen ist heute fester Bestandteil des chinesischen Grundwortschatzes bzw. der Gemeinsprache. Aufgrund der getrennten und souveränen Entwicklung der japanischen und chinesischen Lexik in den letzten Jahrzehnten unterscheiden sich jedoch die modernen Fachterminologien beider Sprachen erheblich.

(a) Entlehnung originär japanischer Lexeme mit japanischer Aussprache (kun-Lesung):

手续	<i>shǒuxù</i>	"Formalität"	< <i>te-tsuzuki</i>
场合	<i>chǎnghé</i>	"Sachlage, Umstände"	< <i>baai</i>
出口	<i>chūkǒu</i>	"Ausgang"	< <i>deguchi</i>

(b) Entlehnung originär japanischer Lexeme mit sinojapanischer Aussprache (on-Lesung):

服务	<i>fúwù</i>	"dienen"	< <i>fukumu</i>
方针	<i>fāngzhēn</i>	"Kurs, Richtlinie"	< <i>hōshin</i>
集中	<i>jízhōng</i>	"konzentrieren"	< <i>shūchū</i>

(c) Entlehnung japanischer phonetischer Entlehnungen:

瓦斯 *wǎsī* "Gas" < *gasu* < niederländ. *gas*

(d) Entlehnung japanischer inhaltlich-phonetischer Entlehnungen:

衬衣 *chényī* "Unterhemd, -wäsche" < *shatsu* = "Futterstoff + Kleidung" < engl. *shirt*

俱乐部 *jùlèbù* "Klub" < *kurabu* = "alles + Freude + Abteilung" < engl. *club*

混凝土 *hùnníngtǔ* "Beton" < *konkurito* = "mischen + erstarren + Erde" < engl. *concrete*

(e) Entlehnung japanischer Lehnerschöpfungen:

积极 *jījī* "positive, konstruktiv" < *sekkyoku* < engl. *positive*

客观 *kèguān* "objektiv" < *kyakkan/kakkan* < engl. *object*

目的 *mùdì* "Ziel" < *mokuteki* < engl. *aim, goal*

内容 *nèiróng* "Inhalt" < *naiyō* < engl. *content*

经验 *jīngyàn* "Erfahrung" < *keiken* < engl. *experience*

哲学 *zhéxué* "Philosophie" < *tesugaku* < engl. *philosophy*

共产主义 *gōngchǎnzhǔyì* "Kommunismus" < *kyōsan-shugi* < engl. *communism*

(f) Entlehnung japanischer Lexeme klassisch-chinesischen Ursprungs:

革命 *gémíng* "Revolution" < *kakumei* < 'Yi Jing' (1. Jt. v.Chr.)

形而上学 *xíng'érshàngxué* "Metaphysik" < *keiji-jō-gaku* < " " ( " " )

具体 *jùtǐ* "konkret" < *gutaī* < 'Mèng Zǐ' (4.-3. Jh. v.Chr.)

主义 *zhǔyì* "Doktrin, -ismus" < *shugi* < 'Shǐ Jì' (ca. 100 v.Chr.)

自由 *zìyóu* "Freiheit; frei" < *jiyū* < 'Hòu Hàn Shù' (5. Jh.)

(g) Entlehnung japanischer Schriftzeichenneubildungen:

吨 *dūn* "Tonne" < *ton* < engl. *ton* (phonet.)

吋 *yīngcùn* "engl. Zoll" < *inchi* < engl. *inch* (phonet.)

哩 *yīnglǐ* "engl. Meile" < *mairu* < engl. *mile* (inhaltl.-phonet.)

腺 *xiàn* "Drüse" < *sen* < engl. *gland* (inhaltl.)

癌 *ái* "Krebs(krankheit)" < 癌腫 *gānshu* < engl. *cancer* (inhaltl.-phonet.)

Bei der Entlehnung japanischer Lexeme klassisch-chinesischen Ursprungs haben wir es also mit einem sprachlichen "Reimport" zu tun, wobei jedoch das von den Japanern schöpferisch angewandte Wortgut aus den teils über zweitausend Jahre alten Schriften Chinas einen Bedeutungswandel zugunsten moderner Begriffsbildungen erfahren hat. Als Sonderfall kommt ein solcher Reimport auch in der modernen Sprachentwicklung vor:<sup>23</sup> Die Engländer übernahmen das Lexem 大风 *dàfēng* für "Sturm" (wörtlich: "großer Wind") aus dem kantonesischen Dialekt in der Aussprache *dai<sup>0</sup>feng<sup>1</sup>* und transkribierten es als *typhoon*. Dieses Lexem gelangte wiederum aus dem Englischen ins Hochchinesische als 颱風 *táifēng*, wobei das erste Schriftzeichen in der Langform eine Neubildung ist (Kurzform: 台风).

Wie bei Entlehnungen in anderen Sprachen sind bei der Übernahme fremdsprachlicher Lexeme ins Chinesische, allerdings viel seltener als etwa in europäischen Sprachen, auch Bedeutungsverschiebungen, bis hin zur Bildung von 'faux amis', festzustellen. Beispielsweise bezeichnet *shāfā* im Chinesischen nicht etwa nur das klassische "Sofa", sondern auch einen normalen "Lehnstuhl". Ähnlich verhält es sich bei *yōumò* = "Humor; witzig" (aber nicht "Laune, Stimmung") und *móde* = "modern, modisch" (aber nicht "gegenwärtig").

Äußerst selten sind die Fälle, in denen ein ursprüngliches chinesisches Lexem durch eine fremdsprachliche Form verdrängt wird. Z.B. geschah dies bei der phonetischen Entlehnung aus dem Englischen *bēng* = "Pumpe", die prägnanter ist als das frühere eigensprachliche Wort 唧筒 *jītǒng* und zudem geeigneter für die Bildung disyllabischer Komposita, wie *shuǐbēng* = "Wasserpumpe", *qìbēng* = "Luftpumpe" usw. Als logographische Neubildung ist *bēng* auch so weit sinisiert, daß es kaum noch als Fremdwort auffällt.

Die unter II aufgeführten Arten der Entlehnung im Chinesischen sind synchronisch gesehen Elemente der modernen Standardsprache. Unter diachronischem Aspekt können sie auch als verschiedene Integrationsstadien betrachtet werden, wobei die Entwicklungstendenz nicht immer, aber im allgemeinen vom ersten Schritt der phonetischen Entlehnung (1) zur Hybridbildung, meist durch Anfügung eines spezifizierenden eigensprachlichen Morphems (3a), und schließlich zur Substitution durch eine rein inhaltliche Entlehnung (4) führt. Dieser Prozeß wird in der jüngeren Geschichte der chinesischen Sprache, insbesondere bei fachsprachlichen Neologismen, meistens abgekürzt durch die Lehnübersetzung oder Lehnerschöpfung.

Um für die Lexikographie und andere Zwecke einen gegenwartsbezogen-synchronischen Fremdwortbegriff im Chinesischen zu definieren, kann man letztlich nur auf die Typen der phonetischen Entlehnung (1) und der Hybridbildungen (3) zurückgreifen. Die phonetischen Entlehnungen mit Schriftzeichenneubildung (2) stellen heute eine geschlossene Menge dar, die prinzipiell nicht

23 Vgl. Zhāng Yǒngyán (1982: 98).

mehr erweiterbar, jedoch bezüglich des historischen Ursprungs vieler seiner Elemente nicht eindeutig zu umreißen ist. Zwischen dem im 6. Jahrhundert vom Sanskritwort *mallikā* entlehnten 茉莉 *mòlǐ* = "Jasmin" und der neuzeitlichen Entlehnung *kāfēi* gibt es ein schwer differenzierbares Kontinuum von einerseits nicht und andererseits eindeutig als fremdsprachlicher Herkunft zu identifizierenden Lexemen. Aus diesem Grund dürfte es problematisch sein, diesen Typ ebenfalls den Fremdwörtern zuzuordnen.

Abschließend soll versucht werden, die Merkmale für einen synchronischen Fremdwortbegriff im Chinesischen in diesem Sinne zusammenzufassen:

(1) Phonologisch-morphologisches Kriterium:

Die Mehrzahl der Fremdwörter im Chinesischen konstituiert sich aus di- und polysyllabischen Morphemen. Bei den relativ wenigen monosyllabischen Lexemen handelt es sich größtenteils um Abkürzungsformen von Maßeinheiten.

(2) Phonologisch-orthographisches Kriterium:

Fremdwörter im Chinesischen werden ganz oder teilweise mittels bestehender Logogramme realisiert, die unter Verlust oder Abschwächung ihrer lexikalischen Bedeutung die Hauptfunktion von Phonogrammen übernehmen. In den meisten Fällen wird bei der Transliteration fremdsprachlicher Lexeme auf ein bestimmtes Inventar von Logogrammen zurückgegriffen, die in dieser Funktion leichter zu identifizieren sind.

(3) Syntaktisches Kriterium:

Mit wenigen Ausnahmen sind Fremdwörter im Chinesischen Substantive, d.h. syntaktisch übernehmen sie nominale Funktionen.

(4) Syntagmatisch-kontextuelles Kriterium:

Je seltener Fremdwörter im Sprachgebrauch vorkommen, umso eher müssen sie kommentiert bzw. durch einen Zusatz spezifiziert werden. Z.B. statt *pūkè* = "Poker" eher *pūkèpái* = "Poker-Karten".

(5) Paradigmatisch-lexikalisches Kriterium:

Gewöhnlich gibt es zum jeweiligen Fremdwort kein eigensprachliches Synonym, das denselben Inhalt exakt wiedergibt.

(6) Statistisches Kriterium:

Sowohl im Lexikon als auch im Text ist die Häufigkeit von Fremdwörtern sehr gering. In der Regel besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der Anwendungsfrequenz eines entlehnten Lexems und dessen Integrationsgrad.<sup>24</sup>

24 Vgl. Schank (1979: 37).

(7) Pragmatisches Kriterium:

Die Verwendung eines großen Teils der Fremdwörter beschränkt sich auf bestimmte Textsorten, Stilebenen, Sachbereiche, soziale Schichten und Gruppen. Dieses Kriterium trifft allerdings auch auf einen Teil des eigensprachlichen Wortschatzes zu und ist insofern nicht hinreichend.

Um für die synchronische Beschreibung des Chinesischen ein operationales Begriffsinventar zur Verfügung zu haben, könnten also die Typen (1) 'phonetische Entlehnung' und (3) 'Hybridbildungen' aufgrund ihrer intralingualen formal-strukturellen Differenzierungsmöglichkeit als Fremdwörter, demgegenüber die im Integrationsprozeß fortgeschritteneren Typen (2) 'phonetische Entlehnung mit Schriftzeichenneubildung' und (5) 'logographische Entlehnung' aufgrund ihrer interlingualen phonetischen und/oder logographischen Identifikationsrelation zu lexikalischen Einheiten anderer Sprachen als Lehnwörter definiert werden. Eine entsprechende Terminologie müßte auch in der chinesischen Linguistik gefunden werden, die sich nicht primär an etymologisch-diachronischen, sondern an synchronisch-formalen Kriterien orientiert. Entsprechend ließen sich die betreffenden Lexeme in allgemeinen Wörterbüchern markieren oder in spezifischen Fremd- und Lehnwortglossaren zusammenfassen und nach ihren jeweiligen Merkmalen beschreiben.

Daß der Fremdwortbegriff im Grunde "nur für eine diachronische Sprachbetrachtung brauchbar"<sup>25</sup> sein sollte, ist für das Chinesische nicht zutreffend. Wie aus den obigen Beispielen und Kriterien ersichtlich, hebt sich der hier umrissene Fremdwortschatz im Chinesischen eindeutig von der eigensprachlichen Lexik ab und ist deshalb in vieler Hinsicht auch für eine gesonderte semantisch-lexikalische, lexikographische, grammatische, pragmatische und sprachdidaktische Behandlung und Beschreibung interessant.

Schließlich sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß der hier definierte Fremdwortbegriff weiter gefaßt ist als im Deutschen und in anderen europäischen Sprachen, die fremdes Wortgut ja prinzipiell auf phonetischer und graphischer Realisationsebene direkt adaptieren können und dies auch üblicherweise tun.

25 Müller (1979: 59).

## Literatur

- Bèijīng Dàxué Yǔyánxué Jiàoyánshì: Yǔyánxué míngcí jiěshì. Beijing 1962
- Bèijīng Yǔyán Xuéyuàn Yǔyán Jiàoxué Yánjiūsuǒ: Xiàndài Hànyǔ pīnlǔ cídiǎn. Beijing 1986
- Peter Braun: Fremdwörter als Internationalismen – Ein Beitrag zur interlinguistischen Behandlung von Fremdwortfragen. In: P. Braun (Hg.), 95–103
- Peter Braun (Hg.): Fremdwort-Diskussion. München 1979
- Chí Ping: Hànyǔ zhōng de wàiláyǔ. Pīnyīn 9 (April 1957), 4–5
- Cíhǎi – Yǔyán wénzì fēncè. Shanghai 1982
- David Duckworth: Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz seit 1945. In: P. Braun (Hg.), 212–245
- Margot Dietrich: Das Fremdwort in der Arbeit der 'Gesellschaft für deutsche Sprache'. In: P. Braun (Hg.), 182–185
- Duden Fremdwörterbuch. Mannheim/Wien/Zürich 1982 (4., neu bearbeitete u. erweiterte Aufl.)
- Willi J. Eggeling: Das Fremdwort in der Sprache der Politik. In: P. Braun (Hg.), 273–313
- Hans Eggers: Deutsche Sprachgeschichte I. München 1965. S. 90–96
- R.A.D. Forrest: The Chinese Language. London 1973 (1. Aufl. 1948)
- Wolfgang Franke (Hg.): China-Handbuch. Düsseldorf 1974. Stichwort "Sprache/Wortschatz" von O. Ladstätter, 1284–1286
- Fú Huāiqīng: Xiàndài Hànyǔ Cíhuì. Beijing 1985. 169–174, 184–190
- Gao Guangyu: Tán wàiláyǔ míngcí de láiyuán he chuli. Pīnyīn 9 (April 1957), 3–4
- Gāo Zēngliáng: Ruògān jiēcí tànyuán. YJY 1979 nián shìkǎn 4 jí, 117–122
- Louis Hjelmslev: Die Sprache. Eine Einführung. Darmstadt 1968. S. 74–80
- Charles F. Hockett: A Course in Modern Linguistics. New York/Toronto 1968. S. 408–416
- Huáng Bóróng/Liǎo Xùdōng: Xiàndài Hànyǔ (shàng cè). Lanzhou 1988. 282–284
- Jīn Shàozhì: Cíhuì. Beijing 1983. 64–66
- Alan Kirkness: Zur Lexikologie und Lexikographie des Fremdworts. In: P. Braun (Hg.), 74–89
- Paul Kratochvíl: The Chinese Language Today. London 1968
- Theodor Lewandowski: Linguistisches Wörterbuch 1–3. Heidelberg 1979 (3., verbesserte u. erweiterte Aufl.).
- Wolfgang Lippert: Entstehung und Funktion einiger chinesischer marxistischer Termini. Der lexikalisch-begriffliche Aspekt der Rezeption des Marxismus in Japan und China. Wiesbaden 1979
- Liú Zhèngtán u.a.: Hànyǔ wàiláyǔ cídiǎn. Shanghai 1984
- John Lyons: Einführung in die moderne Linguistik. München 1984 (6. Aufl.). S. 26–27
- Wolfgang Müller: Fremdwortbegriff und Fremdwörterbuch. In: P. Braun (Hg.), 59–73
- Jerry Norman: Chinese. New York/New Rochelle/Melbourne/Sydney 1988
- Zdenka Novotná: Linguistic Factors of the Low Adaptability of Loan-words to the Lexical System of Modern Chinese. Monumenta Serica, vol. 26 (1967), 103–118
- Peter von Polenz: Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet. In: P. Braun (Hg.), 9–31
- Edward Sapir: Die Sprache. München 1972 (1. Aufl. der engl. Originalausgabe 1921). S. 173–185
- Gerd Schank: Vorschlag zur Erarbeitung einer operationalen Fremdwortdefinition. In: P. Braun (Hg.), 32–58
- Henry Serruys: Two Loan-words in Fifteenth Century Chinese. Monumenta Serica, vol. 26 (1967), 89–96
- Shǐ Shì: Shìlùn Rìyǔ jiēcí yǔ gǔ Hànyǔ cí zhǐ jiān de chuánchéng guānxì. Cídiǎn Yánjiū Cóngkān 4. Chengdu 1982. 131–136
- Wáng Huán: Jiàn guó yǐlái Hànyǔ cíhuì de biànhuà jíqí yuányīn. YJY 3 (1982), 70–80
- Wáng Lidá: Xiàndài Hànyǔ zhōng cóng Rìyǔ jiēcí de cíhuì. ZY 68 (Febr. 1958), 90–94
- Wáng Lǐjiā: Yé tán Rìyǔ láiyuán de Hànzìcí. HX 2 (1989), 30–33
- Götz Wienold: Sprachlicher Kontakt und Integration. In: P. Braun (Hg.), 104–113
- Wú Jiànzhōng: Hànyǔ wàiláyǔ de dìyǔ chàyǐ fēnxì. YJ 4 (1987), 35–37
- Zhāng Déxīn: Hànyǔ wàiláyǔ yǔ fānyì. Aus: Yǔyán wénxué jí qitā. Beijing 1984.

Zhāng Qīngchāng: Mǎntán Hànyǔ zhong de Měngyǔ jiècí. ZY (Mǎrz 1978), 196-198

Zhāng Shìlù: Pǔtōnghuà cíhuì. Shanghai 1985 (Reihe "Hànyǔ zhǐshì jiǎnhuà"). Kap. 5-6, S. 48-65

Zhāng Yǒngyán: Cíhuìxué jiǎnlùn. Beijing 1982. 85-98

Zhāng Zhìgōng u.a.: Xiàndài Hànyǔ, shàng cè (shìyòngběn). Beijing 1982. S. 235-239

Zhèng Diàn: Tán xiàndài Hànyǔ zhong de "Rìyǔ cíhuì". ZY 68 (Febr. 1958), 95/94

Zhōng Jùn: Lüètán wǎllǎlyǔ yìxiē wèntí. Wénzi Gǎigé 5 (1959), 13

#### 摘要:

中国的语言学没有研究外来词(借词)的传统,于1984年才出版了第一部由刘正谈、高名凯等编纂的《汉语外来词词典》。编者碰到了两种基本问题:一,查考每个外来词的来源。二,把汉语的外来词汇与本族语词汇明确地区别开来。本文首先探讨给外来词这一概念下定义的一般条件和前提,从历史和共时的观点得到两种不同的外来词概念。分时代地列举汉语曾经从其他语言借来的一些词汇的例子后,本文主要试论现代汉语里外来词(借词)的类型、特点和标准,并提出要进一步促进汉语外来词研究及编纂有关工具书的建议。

### Innovations in Beginning Chinese Teaching Methods

#### In American Universities

C. Y. Wang

- I. Commonly used European language teaching methods
  - A. The Grammar-Translation Method
  - B. The Direct Method
  - C. Audiolingual Method
  - D. Cognitive Approaches
  - E. The Multiple Approach
  - F. Total Physical Response
  - G. The Natural Approach
  - H. The Silent Way
  - I. Communicative Approach
- II. Commonly used beginning Chinese teaching methods
  - A. The Yale Method
  - B. The Rassias Method
  - C. The National Defense Institute
  - D. Other Methods
- III. Innovative teaching methods for beginning English-speaking Chinese language students
  - A. Elements to consider in choosing teaching methods
  - B. The goal of teaching
  - C. The basic teaching principles
- IV. How to carry out the basic teaching procedure
  - A. Watch and listen to films and videotapes
  - B. The introduction of grammar
  - C. Pronunciation practice
  - D. Speaking
  - E. Reading and writing
    1. Introducing Chinese characters in the beginning course
    2. Introducing both styles
    3. Jingdu and luedu
  - F. Assignments
  - G. Examinations
  - H. Language laboratory
- V. Conclusion